

Welt-Frühling

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **46 (1920)**

Heft 23

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-453583>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Juni-Notpourri

Es sinken die Papiere,
Doch steigt im Preis 's Papier!
Der Zeitkarr'n braucht a Schmiere, —
Heinrich, mir graut vor Dir!
Man „baut“ nur ab die Haare,
Wenn man geht zum Coiffeur,
Sonst bleibt der wunderbare
Preisabbau ein — — malheur!

Bemogelt die sich fühlen,
Die fröhlich „Ja!“ gestimmt.
Begeisterung will sich kühlen,
gar mancher ist ergrimmt.
„Brüssel, Sebaständchen
Sieht schmöde Genf man vor?
Wär alles nur ein Wähnchen?“
Schallt der Betrübten Chor.

Amerikaner reisen
Jetzt dampferweis davon.
Es wird sich ja erweisen, —
Lockt sie des Alphorns Ton!
England blüht — diesen Scharen
Als Sommer-Keisziel
Dort gibts nicht Putsch-Gefahren
Und kostet auch recht viel!

Herrn Wilson selber täte
Die Schweizerlust recht gut.
Ihm fehlt es an der tâte
Und an verhocktem Blut.
O wenn sie bald doch funkten:
„Wilson weilt Switserland
Samt seinen 14 Punkten“, —
Man wär' aus Kand und Band.

Der jetzt in Doorn, nicht Dornach,
Sich aufhält, denkt voll Qual:
„O könnt' ich doch von vorn — ach! —
Beginnen noch einmal! —
Ich führ' beim schlechtesten Wetter
Mit meinem Leibspeiskoch
Und irgend einem Wetter
Hinauf zum — Jungfraujoch!“

Samurhali

Das Stehaufmännchen

Der Kopf ist leicht,
doch der Popo
aus schwerem Blei,
drum geht es so:
Wie immer auch der Welten Lauf,
das Männlein, das steht wieder auf!

Der Helfferich
der brachte zwar
das Kerlchen jüngst
schwer in Gefahr.

Doch sieh, nach einigem Verlauf,
da stand das Männlein wieder auf.

Nun warf man gar
vom Zentrumsturm
den Wicht herab
wie einen Wurm.

Doch eins, zwei, drei, mit einem Schnauf
stand unser Männlein wieder auf.

Die Reichstagswahl
steht vor der Tür.
Als Kandidat
wer tritt herfür?

Das Männlein denkt: Nur feste drauf!
Pob Blei und Mark — ich stehe auf! Sips

O, — Deschanel!

Was man wohl in Genf und dort
amenand dazu gesagt hätte, wenn ein
anderer, z. B. General Wille, es wie
das Haupt Frankreichs fertig gebracht
hätte, häupillings aus dem Waggonfenster
eines Bahnzuges zu fallen. Obendrein
am Pfingstmontag Abend! Man hätte
kein gutes Haar an ihm gelassen. Wohl
aber wäre statt vom „Uebergewicht“, der
perdu gegangenen Balance, von einem
„Mordsaffen“, einem „Sarras“ etc. die
liebliche Rede gewesen. Bei Deschanel
ist so etwas natürlich nicht in Erscheinung
getreten. Es hielt ihn einfach nicht mehr
im Wagen. Er mußte — Frankreichs
glorreiche Erde küssen!

Druckfehler

Eine Wirtschaft empfiehlt ihr „Eigene
Hausmurserei“.

* * *

Am Schluß eines Romanfeuilletons
stand: „Sortschwähung folgt“.

Welt-Frühling

Wie glänzt der Tau!
Der Morgen schimmert helle.
Auf grüner Au
Wallt fruchtichere Welle;
Der Roggen blüht,
Der Keim zu neuem Brot;
Vorüberzieht
Der Selten grimme Not. —
Allüberall verspürt man Gottes hämmern,
Ein neuer Frühling will der Menschheit dämmern.

Auf Geld und Glur
Erspürt man Wunsch und Wille
Der ewigen Natur. — — — —
Welch' Schrei durchbricht die Stille?!
Gieb uns zurück
Den Trost vergang'ner Stunde,
Gieb neues Glück!
Erlösn' aus bangem Munde.
Soll dieser reiche Lenz uns Hell bekunden,
So schließe, Schicksal, unfr' blut'gen Wunden.

Wohl brauchen wir
Sür müden Körper Nahrung,
Doch fehlt uns hier
Welt mehr — des Rechts Bewahrung.

Der Erde Schmuck
Allein erhebt nicht nieder,
Der Seele Druck
Hält jetzt die Menschheit nieder,
Du mußt uns mehr als bloße Nahrung geben;
Den Geist, den Geist, den mußt du wieder heben.

Die Sonne strahlt,
Des Himmels Licht erwärmet. —
Was aber malt
Das Auge, das verhärmet?
Wir brauchen Kraft,
Zu tragen diese Sellen
Und frischen Saft,
Die Zukunft zu bereiten.
Lenz! Laß die große Öffnung dieser Erden
Zu einem neuen Weltenfrühling werden.

Frugolt Unverstand

Moderner Fremdenverkehr

In Salzburg, in Salzburg,
Der wunderschönen Stadt,
Den Fremden 's an den Kragen geht,
Sofern 's dort soldie hat.
Wer länger als drei Tage weilt
Im Salzburg-Fremdenest,
Der fliegt — wenn 's Schicksal ihn ereilt,
Ganz einfach in — — Arrest!

Edle Rache

Die Genfer wollen, wie man hört,
falls wirklich der Völkerbund sein Nest
nicht in ihrer Stadt einrichtet, das Herzog
Braunschweig-Denkmal den Zürchern
vermachen, damit diese zu ihrem Bürkli-
platzstier noch ein anderes großes Tier
haben.

Das alte Lied

„Krapülinski und Waschlapski,
Polen aus der Polackei“,
trinken wieder mal, sich fragend,
was jetzt wohl zu machen sei.

Sie beschließen, diese Kussen
wird man halt bekriegen müssen
und die ganze Brut vernichten
samt den Eiern und den Nissen.

Tschechen wird man und Slowaken
ohne Zweifel Mores lehren.
Tuckt das Sell den Maggaren,
geht es gleich in einem Kehren.

Mit den Daischen und Ukrainern
wird man auch nicht anders reden —
warum alle bösen Völker
armes Polen so befehlen?

Krapülinski und Waschlapski
haben aber trotzdem keine
bleiche Surcht nicht im geringsten,
denn wie sagt schon Heinrich Heine?

„Noch ist Polen nicht verloren!
unsere Weiber, die gebären,
unsre Jungfrau tun daselbe,
werden Helden uns beschieren.“

Abraham a Santa Clara

Neue Steuerquelle

In Prag muß von nun an jede Sa-
mille, die sich einen dienstbaren Geist, sei
es Hausmädchen oder Diener hält, eine
Extrasteuer von 60 Kronen pro Jahr be-
zahlen. — Wie wärs, wenn man die, die
sich bei uns einen monatelangen Streik
leisten können, mit einer Streiksteuer er-
freute?

Zeitgemäße Interpretation

Was ist ein Sanatorium? — Eine
Anstalt für Wiedergutmachungen.